

## II.2.1. Die Kunst der Antike

# Radikaler Wandel: Kriege und „Hochkulturen“ prägen die Welt

Die entstehenden „Hochkulturen“ ab 3.000 v.u.Z., das mesopotamische Reich an Euphrat und Tigris, etwa zeitgleich das Elam-Reich im Iran, das ägyptische Reich am Nil und die chinesischen Reiche am Gelben Fluss sind durch vollkommen neue soziale Gliederungen gekennzeichnet:

1. Die matrilineare Ausrichtung wird abgelöst durch die patriarchalische. Damit ist aber eine Subordination der Frau und eine Hierarchisierung der Gesellschaft gegeben. Die Kleinfamilie neuen Typus entsteht und damit eine vollkommen andere soziale Prägung der Individuen und des Kindes. So hat zum Beispiel der sogenannte Ödipus-Komplex überhaupt keine soziale Grundlage in einer matrilinear und egalitär ausgerichteten Gemeinschaft. Diese patriarchalische neue Ordnung ist keine Selbstverständlichkeit: Sonst wären die drakonischen Strafen vor allem für die Frauen beim Ehebruch nicht notwendig.

2. Die Einordnung des Menschen erfolgt jetzt entsprechend seiner Ortszugehörigkeit und seines Besitzes. Nicht mehr die Verwandtschaft in der Mutterlinie sondern der Besitz an Grund und Boden bestimmt die Stellung des Einzelnen. Grundlage der neuen Ordnung bildet die Arbeit. Wer nicht arbeitet, wird aus der Gemeinschaft ausgestoßen, er ist damit dem Tode geweiht. Durch die Staatsgewalt wird die Verteilung des durch gemeinschaftliche Arbeit geschaffenen Reichtums geregelt. Auch dazu sind Gesetze mit der Todesstrafe notwendig, die die Einzelnen zwingen, sich an die strengen Regeln zu halten. Die zu entrichtenden

Abgaben sind Opfer an die höchste gesellschaftliche Instanz, den Gott-König. Die Gesetze bekommen einen ideologisch-religiösen Anstrich, es sind die Gesetze Marduks.

Gleichzeitig können sich nur in einer Stadt die Vorteile der gemeinschaftlichen Arbeitsteilung voll entwickeln. Weberei, die Kleiderherstellung, Töpferei, Metallwirtschaft, Herstellung der verschiedenen Nahrungsmittel erleben eine Blüte. Die Produkte werden privat hergestellt und werden für den Austausch produziert, sie werden gekennzeichnet, bekommen „einen Stempel aufgedrückt“. Die weit verbreitete Siegel-Kunst im vorderasiatischen Raum hat hier ihren Ursprung. Diese private Herstellung entfaltet die Fähigkeiten der Produzenten und ist die Grundlage zur Individuation und zur Entfaltung der Individualität. Die Möglichkeit der individuell erlebten Schönheit wird geschaffen. Der Keim, die Welt des Gegenständlichen individuell als schön zu begreifen, ist vorhanden und findet im Schmuck (in Siegel-Ringen), im Handwerk vereinzelt seinen Ausdruck. Im gestalteten Bild kann die Individualität noch nicht erscheinen – sie wird durch die reglementierende gesellschaftliche Ordnung und die Zwangsmaßnahmen des Königs zu stark eingeschränkt. „Kunst“ wird fast ausschließlich im Auftrag des Königs unter ideologisch-propagandistischen Vorgaben produziert.

3. Mit der Herausbildung des Staates entstehen auch die ihn stützenden Institutionen, allen voran der institutionalisierte Kriegs„dienst“. Gefolgschaft und bedingungsloser Gehorsam werden unter Androhung der Todesstrafe er-

zwungen. Mit Drill werden die Selbstbehauptungskräfte des Einzelnen gebrochen. Gleichzeitig wird der Gott-König als oberster Feldherr und Held stilisiert: Der Helden-Mythos wird entwickelt und verleiht dem Anführer schier unüberwindliche, göttliche Kräfte.

Der hierarchischen Gliederung vom König aus verdankt das Beamtentum seine herausragende Stellung: die Berater, Schatzmeister und Abgabeneintreiber, Schreiber. Die gesellschaftliche Ordnung wird nicht begriffen und wird als von Gott gestiftet verklärt. Diese Aura färbt auf die Beamtenschaft ab und wird gleichzeitig von den Machthabern bewusst in der Kunst produziert.

4. Die Religion wird geschaffen. Die für das einzelne Individuum irrationale Gewaltherrschaft und Despotie braucht zu ihrer Legitimation die mythologische Verklärung, die Einübung des Irrationalen mittels Mythos und Ritus. Die Priesterschaft erfüllt diese Funktion mit ihren Zeremonien und übt rituelle Gewalt auf die Untertanen aus.

Die große Bedeutung des Zweistromlands ergibt sich daraus, dass die dort entwickelten und ritualisierten Gottesvorstellungen eine Vorlage für das religiöse Brauchtum im gesamten Alten Orient wurde – auch und besonders für die Legendenbildung im Alten Testament. Der Altorientalist Manfred Dietrich ist der Ansicht, dass der Garten Eden in der Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments der Tempelgarten der mesopotamischen Stadt Eridu sei. Die Gesetzestafeln des Hammurapi tauchen bei Moses wieder auf, genauso wie die Sintflut und die Erschaffung des Menschen. Auch der Religionswissenschaftler Bernhard Lang legt in seinem Buch „Jahwe, der biblische Gott: ein Porträt“ dar, dass die Eigenschaften des Gottes Jahwe denen der mesopotamischen Götter gleichen: Der Gott-Herrscher ist weise und hat die Welt erschaffen. Er sorgt sich um sein Staatsvolk. Er ist ein zorniger Krieger und zerschmettert seine Feinde. Er ist ein Lebensgott, der Fruchtbarkeit und Fülle spendet: Als „Herr der Tiere“ sorgt er für die Vermehrung.

Auch der Held und Krieger wurde im Zweistromland geboren. Der Psychologe Carl Gustav Jung idealisiert beschönigend: „Der universale Heldenmythos zum Beispiel entwirft das Bild eines mächtigen Mannes oder Gottmenschen, der alles personifizierbare Böse, sowie alle Arten von Feinden, Drachen, Schlangen, Ungeheuern und Dämonen besiegt und sein Volk von Vernichtung und Tod befreit. Die Erzählung oder rituelle Wiederholung heiliger Texte und Zeremonien und die Verehrung einer solchen Figur durch Tänze, Musik, Hymnen, Gebete und Opfer erfüllt die Zuschauer mit numinosen Gefühlen und erhebt das Individuum bis zur Identifikation mit dem Helden.“ (Jung, S. 62) Jung versteht die Funktion des Mythos nicht, es geht um die bewusste Produktion von numinosen Gefühlen im Sinn einer entstehenden vom Gott-König dominierten Gesellschaft. „Alles personifizierbare Böse“ wird dazu missbraucht, um das Bild des „Gottmenschen“ zu produzieren und seine Gewaltherrschaft zu legitimieren. Riten, Zeremonien, Gebete und Opfer dienen dazu, Rationalität auszuschließen und statt dessen zur Identifikation mit Macht und Gewalt anzustiften. Nicht Schaffung von Bewusstheit ist das Ziel sondern im Gegenteil Produktion von Unbewusstheit. Die Kunst wird in den Dienst der Schaffung von gesellschaftlicher Unbewusstheit gestellt.